

1. Integrationskonferenz

des Landkreises Kelheim
19.03.2019

Dokumentation

Nachbereitung

- 10:00 Uhr Ankommen bei Kaffee
- 10:30 Uhr **Begrüßung**
Jakob Ruster, Projektleiter NIKO, Geschäftsführer VIA Bayern e.V., Moderator der Veranstaltung
Martin Neumeyer, Landrat des Landkreises Kelheim
- 11:00 Uhr **Podiumsgespräch zur Vorstellung des Integrationsplans durch die Steuerungsgruppe**
Monica Brandl, Integrationsbeauftragte, Landratsamt Kelheim
Veronika Schinn, Integrationslotsin, Landratsamt Kelheim
Manfred Neumann, Fachbetreuer, Berufliches Schulzentrum Kelheim
Stefan Killian, Flüchtlings-/Integrationsberater, Caritasverband für den LK Kelheim e.V.
- 12:00 Uhr Mittagspause
- 12:45 Uhr **Markt der Inspirationen**
Informationsstände
- 13:30 Uhr **Thematische Workshops**
Workshop 1: Teilhabe und Dialog auf kommunaler Ebene
Workshop 2: Religion als Thema für die Integrationsarbeit im Landkreis
Workshop 3: Kooperation ist wichtig! Herausforderungen, Chancen und Grenzen in der Ehrenarbeit
Workshop 4: Integration von Neuzugewanderten in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt
- 15:00 Uhr Zusammenfassung, Ende der Veranstaltung

Markt der Inspirationen



B.U.D.
Beratung
Unterstützung Dokumentation
Für Opfer rechtsextremer Gewalt



Beratungsnetzwerk des Landkreises Kelheim –

Flüchtlings- und Integrationsberatung der
BRK, AWO, Caritas
Jugendmigrationsdienst der KJSW



MiMi Bayern. Das Gesundheitsprojekt

Verbraucherbildung für Geflüchtete des EBW Regensburg



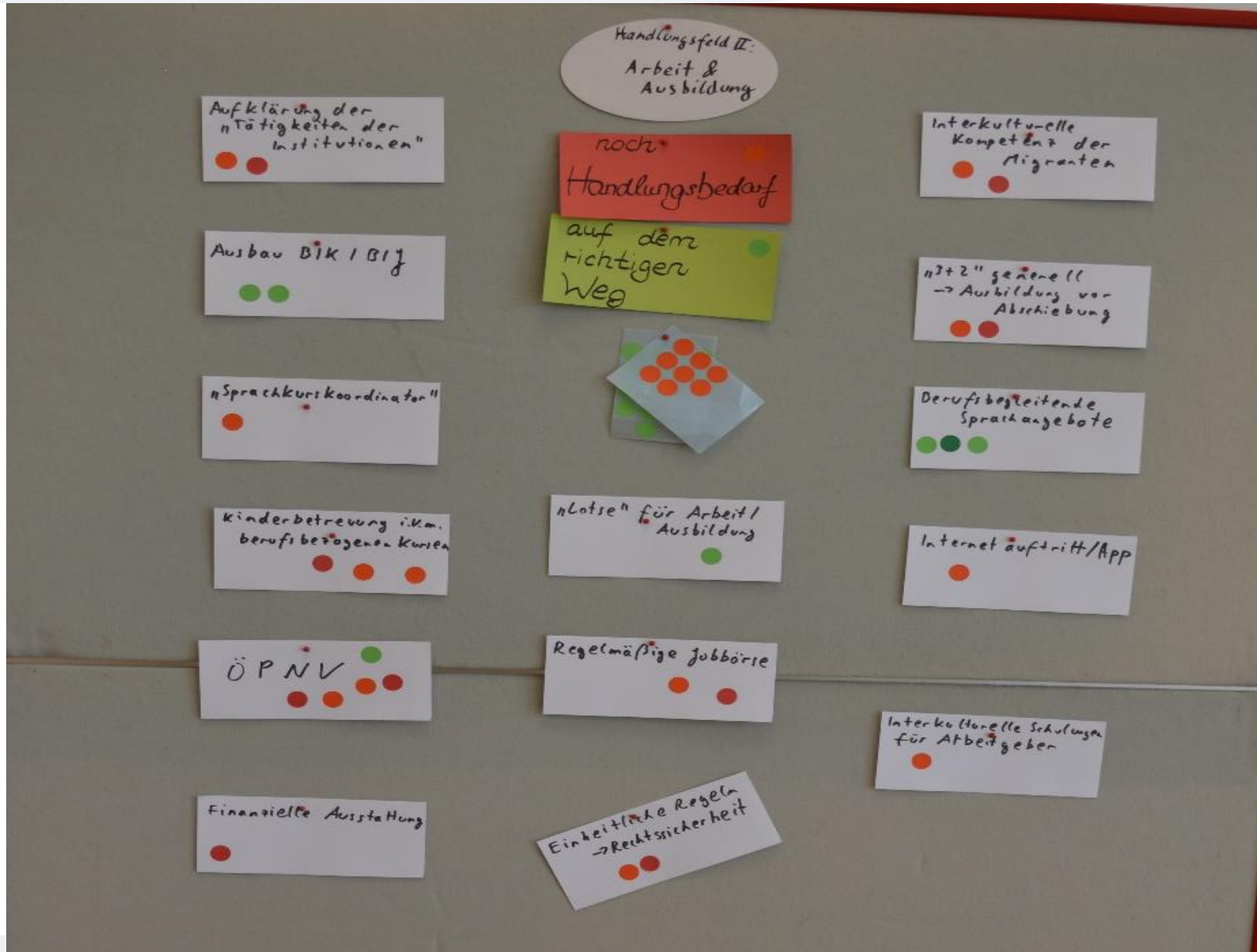
bfz Abensberg mit dem Projekt „Tatendrang“ und „Jobbegleiter“



**Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
„Angebot für Junge Familien“**

Handlungsfeld I: Interkulturelle Öffnung







Handlungsfeld IV: Lebensumfeld und Kultur

Handlungsfeld IV:
Lebensumfeld
& Kultur

nach
Handlungsbedarf

auf dem
richtigen Weg

Vermittlung Kompetenz, Wertschätzung, Respekt, "wie spricht man Frau an?"

Hauptamtliche Rücklingsprecher

Projekt Wohnraumvermittlung

BLSV Info an Vereine

Ghettoisierung durch Verdichtung

Verunsicherung bei Auflösung dezentraler Unterkünfte

Ortliche regionale Koordination der Helferkreise

Partizipation von Politiker/-innen

Landkreisweites Kulturfest

Freies WLAN (in GUs)

Transport zum Angebot

Vermittlung Rechte + Pflichten

Sozialer Wohnungsbau

Musiker zusammenbringen

Öffentlichkeitsarbeit: Verurteilte d. Vermieter

Liste mit Ärzten mit Fremdsprachenkennzeichen

Aufklärung über dt. Gesundheitssystem

Alltagskompetenzen vermitteln

Integration über Aktivitäten d. Kinder

Dolmetscherpool für Schule / Ärzte / Behörden

Integration in Ehrenamt

Künstlerische Angebote

Information zu Kosten (Teilnahmebeiträge)

Räume für Veranstaltungen

"Tag der Vereine"

Integration in bestehende Feste

Integration beauftragte in jeder Gemeinde

Verzeichnis von Angeboten / Ansprechpartnern

Helfer über Gemeindegrenzen hinweg

Workshop 1: Teilhabe und Dialog auf kommunaler Ebene



1. Einstieg mit einer Sensibilisierungsübung zum Thema "Umgang mit Begriffen/Zuschreibungen"
2. Aktivierung durch sammeln auf Metaplankarten "Wen wollen Sie beteiligen?"
3. Anregungen als Handlungsmöglichkeiten in Verbindung mit der Sinus-Millieu-Studie und Diversitydimensionen

Wen wollen Sie beteiligen?

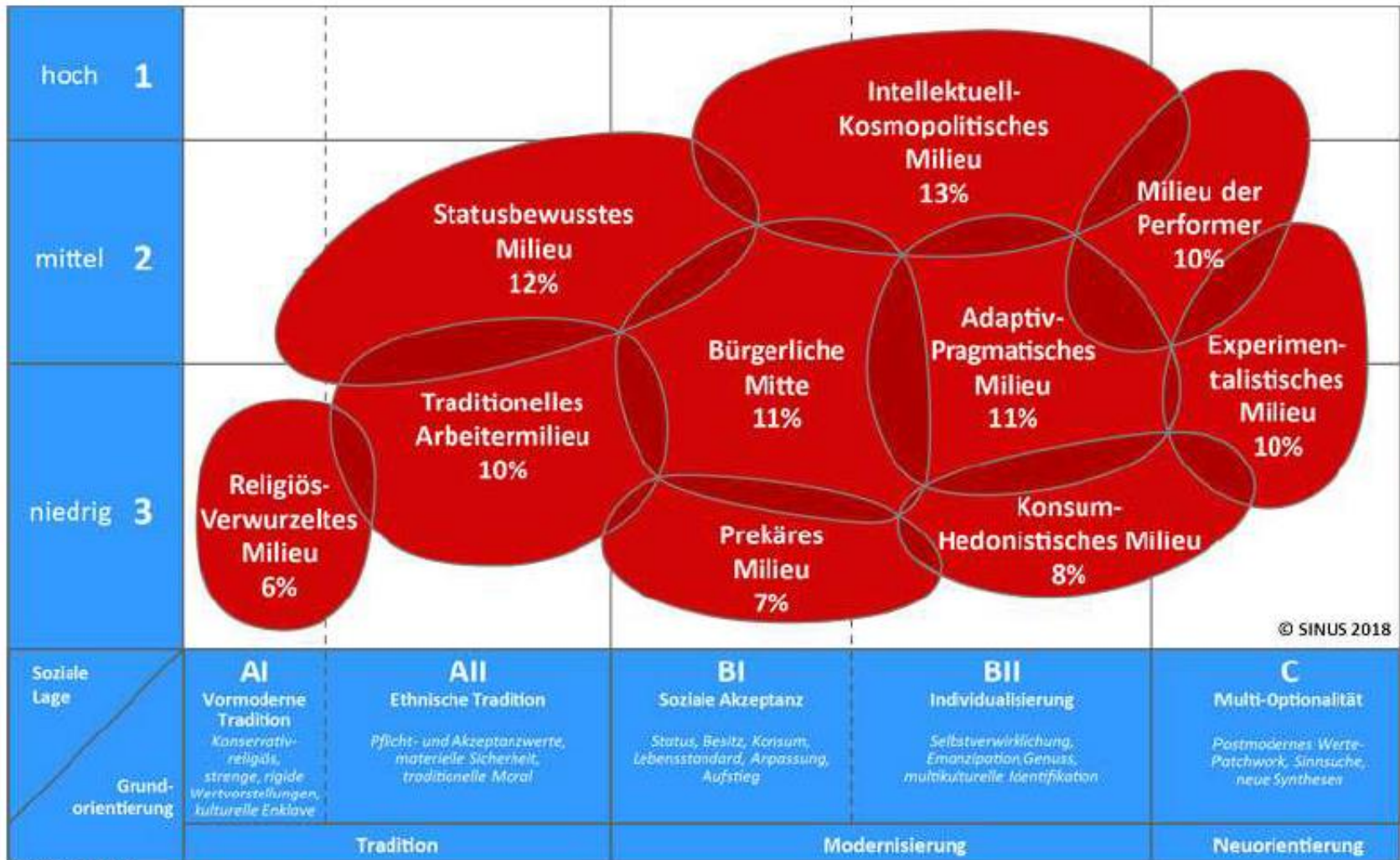
Lebensweltliche Differenzierung: das Wahrnehmen von unterschiedlichen Wertungsmustern, Identifikation gemeinsamer herkunftskulturübergreifender lebensweltlicher Muster, ähnliche soziale Lagen, damit wird nicht mehr die Herkunftskultur/-ethnie in den Vordergrund gestellt, sondern die Motive und Einstellungen, das Wertesystem (Lebenauffassung und Lebensweisen) stehen im Fokus

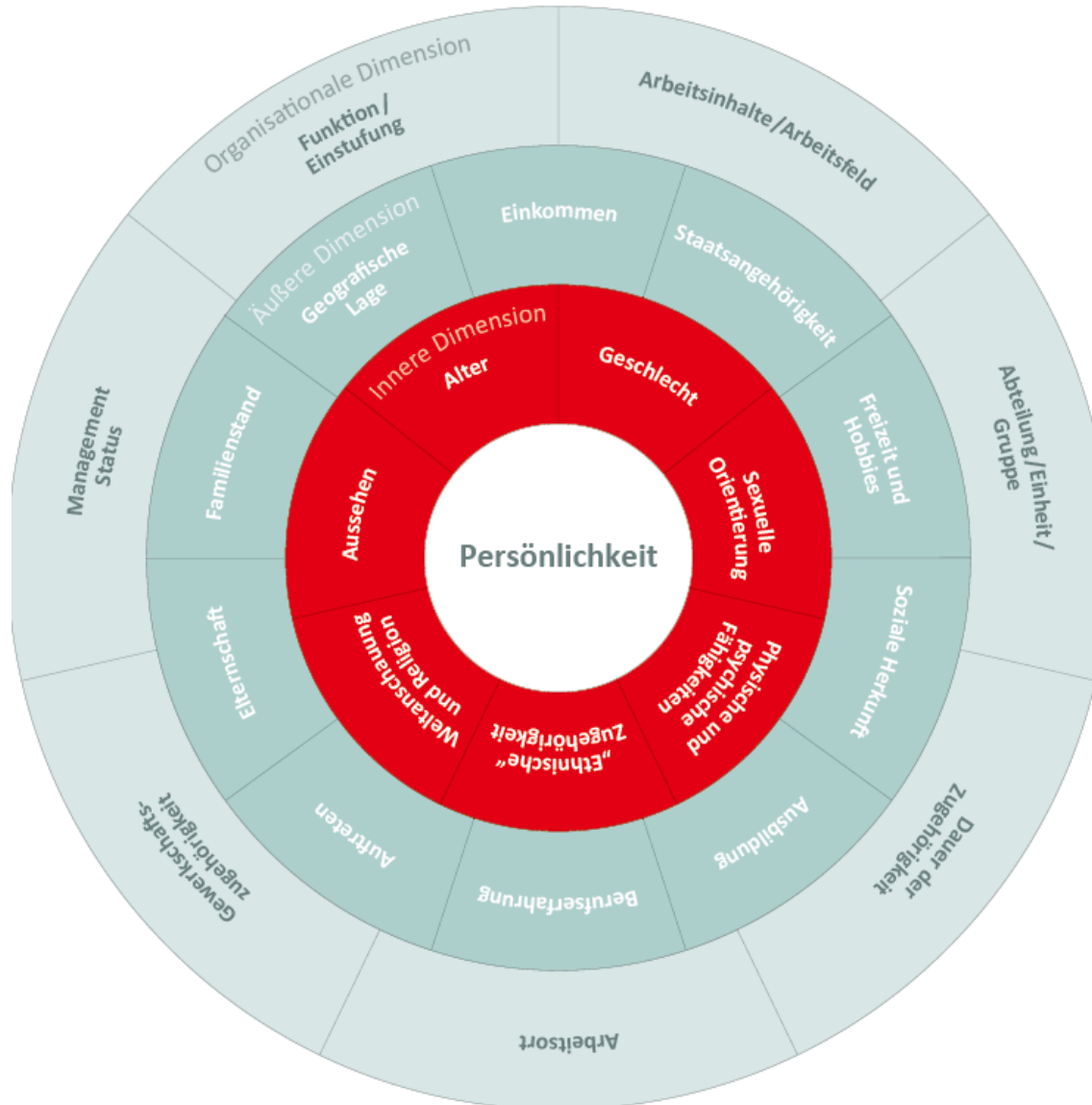
siehe dazu: Sinus Milieu Studie und Diversitydimensionen

Aspekte für eine gelingende Beteiligung:

Voraussetzungen	Ressourcen-/Bedarfsanalyse	Kommunikation	Befähigen/begleiten	Ertrag sichern
Willkommen sein	Zielgruppe	Beziehungsarbeit	konkrete Aufgaben/Inhalte	Wertschätzung
Rahmenbedingungen, schnelle Umsetzung	Beziehung, aufsuchende Arbeit	mündl. Kommunizieren, informell und offen	Räume/Schlüssel für Eigeninitiative	auch andere Angebote machen
feste Ansprechperson	Teilziele benennen	persönliche Kontakte pflegen	evtl. Kostenerstattung	Kontakt zu Ehemaligen
Zugang zu aktuellen Infos	Inhalte kennen	einfache, klare Sprache	Entwicklungs- und Feedbackgespräche	Engagement-nachweis
eigene Ideen einbringen können	eigene Grenzen erkennen	Schlüsselpersonen	Qualifizierung	Rituale
unbürokratische Angebote	Vernetzung mit Akteur*innen	Ansprache	öffentlicher Dank	Zertifizierung
	themenbezogene Beteiligung	Social Media, SMS, Whatsapp,...	keine Manipulation keine Dekoration keine Alibiteilhabe	Beteiligung sichtbar machen







Workshop 2: Religion als Thema für die Integrationsarbeit im Landkreis



Was ist Religion?

Religion betrifft alle Lebensbereiche
Religion spielt aber trotzdem leider in den Lehrplänen der Integrations- und Sprachkursen kaum eine Rolle

Verschiedene Definitionen von Religion:

Wichtig im Kontext von Integration ist dabei:

1. Religion ist nicht identisch mit Kultur, d.h. oft werden best. Formen der Religion, z.B. des Islams als Integrationshindernis gesehen, die in Wirklichkeit aber in der jeweiligen Kultur begründet sind und nicht in der Religion; in anderen Kulturkreisen, wo es den Islam auch gibt kommen solche Verhaltensweisen gar nicht vor.

2. Gefahr der Entpersönlichung: Die Christen, Die Muslime, die Juden nicht mehr einzelne Gläubige und deren spezieller Glaube. Das wird der Wirklichkeit aller Religionen nicht gerecht und zerstört den Dialog

→ Vielfalt z. B. in Deutschland 170 christliche und 70 islamische Gemeinschaften gezählt/unterschieden

Grundsätzlich Beobachtung: Die Religionen und ihre Akteure werden bei der Integration zu wenig beachtet. Vertreter/innen von Religionsgemeinschaften sind als Anlaufstellen von Neuankömmlingen gefragt und genießen vertrauen. Wie die Alteingesessenen sie in Sachen Integration „beraten“ ist ganz entscheiden pro oder contra Integration

Spannungsfeld von Religionsausübung in Deutschland und in den Gewohnheiten der Zugezogenen

- Fortschreitende Säkularisierung in Deutschland trifft auf traditionell stark religiös geprägte Zuwanderer
- Fremde Religion wird akzeptiert, so lange sie nicht sichtbar ist, danach wird es schwierig
- Deutsche haben oft kaum Verständnis für strenge Religionsausübung
- Zuwanderer haben keine Erfahrung mit Religionsfreiheit, kennen sie aus den Herkunftsländern nicht
- Struktur ist oft nicht mit der bei uns gewohnten strengen Organisation mit Priester/Chef/Verantwortlichen vergleichbar. Idee ist Gemeinschaft ohne feste Führungsstruktur - macht Dialog schwierig/muss beachtet werden.
- Christlichen Gemeinschaften sind „Körperschaften des öffentlichen Rechts“. Das sind viel andere Religionsgemeinschaften nicht.

Konkrete Ziele im Landkreis:

1. Miteinander ins Gespräch kommen
2. Gemeinsamkeiten erschließen
3. Informationen über die jeweils anderen Religionen
4. Mehr-Kulturen-Fest mit Vorstellung der einzelnen Gemeinschaften.

Workshop 3: Kooperation ist wichtig! Herausforderungen, Chancen und Grenzen in der Ehrenarbeit



Kurzvorstellung in der Runde
Geschichte des Ehrenamtes in Deutschland,
Ist Zustand: wer ist wieviel und warum engagiert,
was ist das Ehrenamt
und wo sind die Grenzen und Rechte ganz allgemein.

Speziell in der Flüchtlingshilfe:

Wie kann ich hier die Grenzen einhalten

1. Gegenüber mir selbst / 2. Gegenüber den Flüchtlingen / 3. Gegenüber anderen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen, die in diesem Bereich tätig sind,

Diskussion und gegenseitiges Fragenbeantworten:

Wie gewinne ich neue Ehrenamtliche? (Ideen: Schüler z.B. P-Seminar, Werbemaßnahmen...) Wie gehe ich mit Frust und Enttäuschung um?

Fazit:

die Tätigkeit in der Flüchtlingshilfe verändert sich, die Herausforderungen sind anders geworden, da muss man darauf reagieren, z.B. sollte man die Arbeitsmigrant*innen anders mit einbinden,

aber auch ganz wichtig: es wurde bis jetzt in den letzten Jahren viel erreicht!

Wir neigen sehr dazu, immer das zu sehen, was Probleme macht und übersehen dabei leicht was alles enorm gut läuft. Mit dieser positiven Stimmung können wir auch an die veränderten Herausforderungen gehen.



Workshop 4: Integration in den Arbeits- und Ausbildungsmarkt



Bedarf 1: Gebündeltes Informations- und Beratungsangebot für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber

Frage: Informationen wie so streuen, dass das Angebot angenommen wird?

Zentrale Informationsstelle gewünscht → Verweis auf IdA (Integration durch Arbeit)

Insgesamt eher schlechte Besuchszahlen von Kursen und Veranstaltungen zum Thema Integration von Seiten der Migranten und auch von Seiten der Bevölkerung;

Bedarf 2: Beschulungsangebot für berufsschulpflichtige Neuzugewanderte

Südosteuropa-Bereiche nehmen zu, Bsp: Bulgaren-Klasse Mainburg +2 geplante Klassen in Kelheim

Bedarf 3: Institutionalisierte Nachsorge nach Aufnahme einer Ausbildung / Beschäftigung für Arbeitnehmende

Bedarf: Stelle schaffen, die als 1. Ansprechpartner fungiert; Recherche im Internet → Ergebnisse müssen auffindbar sein!

Bedarf 4: Sensibilisierung für den Zugang zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt; Wünschenswert:

Weitervermittlung an „Berufslotsen“; Vermittlung Basiswissen an Schulen & Integrationskursen: „Wo muss ich hingehen, um Basics zu erlernen?“ – Viele Angebote sind schon verfügbar, z.B. an der Berufsschule

Bedarf 5: Förderung der Bereitschaft, Arbeits- und Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen

Vernetzung der Migranten untereinander sehr gut! Ziel: Mehr große Betriebe gewinnen

Fachkräftezuwanderungsgesetz: Neuer Paragraph, der Erwerbberätigkeit regelt; Politik: Der Status wird bestimmt vom Zweck der Einreise; → Wunsch nach Transparenz u. auch nach gleichzeitiger Bewahrung der Individualität; → Übergangsphase zwischen Einreise und Beruf ist eine intensive Spracherwerbsphase; Frage nach „Welche Qualifikation braucht der Einreisende“;

Bedarf 6: Mobilität: Führerschein-Erwerb soll verbessert werden

Bedarf 7: Spezifische Zielgruppen: Auch Kultursensibilisierung notwendig!

Bedarf 8: Plattform für betriebliche Arbeits- und Ausbildungsplätze; Zentrale Frage: „Wo bekomme ich Praktikanten her?“; Zugang zu Börsen und Angeboten → Transparenz fehlt; vorhandenes Angebot wird oft nicht genutzt → Systematisierung und Bündelung nötig; „Matching“ muss funktionieren! Anfrage nach Praktikanten darf auch öffentlich gemacht werden; Versicherungsinfos beim Betrieb oft nicht vorhanden (Praktikant ist durch Schule oder Maßnahmeträger abgesichert); Viele behördliche Hürden → Betriebe wollen „einfache Arbeiter“

Bedarf 9: Rechtliche Verfahren sollen verstanden werden → Transparenz notwendig, um „Gerechtigkeit“ zu verstehen; Der Begriff „Berufslotse“ wird in den Raum geschmissen; Arbeitgeber ist entscheidende Instanz: Diese brauchen eine zuständige Stelle, die ihnen sagt: „Den könnt ihr einstellen“ → Umsetzbarkeit schwierig → Das müsste ein Jurist sein? Statement von Ausländerbehörde zu Beratung der Arbeitgeber? → Ist im Individualfall schwierig; 99% dürfen eh „normal“ arbeiten, 1% brauchen Beschäftigungserlaubnis - Es geht um die Frage: „Ist es eine Beschäftigung?“ - Faustregel: Wenn Geld gezahlt wird, ist es eine Beschäftigung = Gefahr der Schwarzarbeit vorhanden: Antrag kann bei Ausländerbehörde und Agentur für Arbeit gestellt werden; Schulpraktika davon nicht betroffen!

Fazit: Nach Ausbildung endet Arbeit nicht – Plattform für Matchingprozesse wäre sinnvoll – Rechtliche Verfahren sind besser durch das neue Fachkräftezuwanderungsgesetz geregelt – Zentrale Beratungsstelle wäre sinnvoll



Wir bedanken uns für Ihr Interesse und Ihre Teilnahme an der 1. Integrationskonferenz des Landkreises Kelheim!

Haben Sie Interesse sich an dem Prozess der Umsetzung des Integrationsplans zu beteiligen?

Veronika Schinn – Integrationslotsin

veronika.schinn@landkreis-kelheim.de; 09441/207-1046

Monica Brandl – Abteilungsleitung für soziale Angelegenheiten

monica.brandl@landkreis-kelheim.de; 09441/207-5000

Gabi Schmid – Stabstellenleitung Zentrum für Chancengleichheit

gabi.schmid@landkreis-kelheim.de; 09441/207-1040

Andreas Altmann – Bildungskordinator für Neuzugewanderte

andreas.altmann@landkreis-kelheim.de; 09441/207-1045

Stefan Killian – Flüchtlings- und Integrationsberater der Caritas

s.killian@caritas-kelheim.de; 09441/5007-57

Manfred Neumann – Fachbetreuer BSZ Kelheim

manfred.neumann@bsz-kelheim.de; 09441/2976-13

Gregor Tautz – Geschäftsführender Bildungsreferent KEB

gtautz@keb-kelheim.de; 09443/9184224

